

Hintergrund

Artikel aus den
Stuttgarter Nachrichten
vom 21.02.2005, S.4

Die Nato: Außerhalb ihrer Bündnisgrenzen - und aus dem Geschäft

Ein neues Konzept für die Allianz - was sonst? Über das Ende der Denkfaulheit durch Schröders Initiative / Von Walther Stütze

»» zurück]

Berlin - Schon naht die Stunde der Wahrheit. Am morgigen Dienstag gipfeln die Staats- und Regierungschefs der Atlantischen Allianz in Brüssel - und nicht nur die Medien werden besonders nach dem deutschen Kanzler Ausschau halten.

Neun Tage nach seinem Münchner Überraschungsangriff auf die politisch entkräftete Nato wird neugierig gefragt, wie Gerhard Schröder seiner Reform-Initiative Schwung zu verleihen und Nachhaltigkeit zu verschaffen gedenkt. Zu wünschen ist ihm Erfolg. Warum? Weil die Allianz zwischen Nordamerika und Europa viel zu kostbar ist, als dass sie zum euroatlantischen Gedenkverein verkümmern dürfte.

Kritik an Schröders Initiative gibt es zuhauf. Gegenargumente aber sind rar. Natürlich ist die amateurhafte Begleitarbeit seiner Medienfachleute misslich; offenbar haben sie immer noch nicht gelernt, dass saure Mienen erntet, wer Rosinen wie Zitronen auf den Politikmarkt wirft.

Aber tatsächlich reflektieren Klagen und Kritik den Schmerz der Getroffenen, hier zu Lande wie in Brüssel und Washington. Die Wächter des Vergangenen wollen den jämmerlichen Zustand der Allianz nicht wahrhaben: Im größten Bündnis von demokratisch verfassten Staaten funktioniert nur noch der militärische Teil. Politische Führung ist nicht erkennbar. Betriebsmechaniker bedienen die Nato. Entsprechend ist das Ergebnis: Aus einer politischen Gemeinschaft mit Militärstrategie ist eine Militärorganisation ohne politisches Konzept geworden.

Nach dem September-Terror gegen die USA wurde 2001 der Bündnisfall ausgerufen - bis heute weiß ihn niemand streitlos

zu beenden. Das euroatlantische Irak-Desaster gründet sich nicht auf unterschiedliche Wertschätzungen für Freiheit und Demokratie; es entspringt bis heute unversöhnten Differenzen über die Kernfrage der Allianz, sprich: über Frieden und Krieg, über den Rang des Militärischen im Vollzug von Außen- und Sicherheitspolitik.

Der Glaube von George W. Bush an den Vorrang des Militärischen ist durch kein Allianz-Konzept gedeckt. Im Gegenteil. Zerstört ist der alte Kraftquell der Allianz, kaputt sind ihre drei Ks: gemeinsames Konzept, darauf gegründet politischer Konsens und, davon abgeleitet, Koalitionen zur Lösung einvernehmlich bestimmter Probleme. Nur sechs Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer brach die Allianz 1967 mit dem Konzept "Verteidigung und Entspannung" erfolgreich zu neuen Ufern auf. Fünfzehn Jahre nach dem Einsturz der Mauer aber dümpelt die Allianz noch immer konzept- und richtungslos vor sich hin. Zahlreiche Analysten haben es dargelegt. Schröder macht endlich Ernst.

Erstmals in der modernen Geschichte sind Nordamerika, Europa und Russland nicht mehr durch kriegsträchtige Interessengegensätze gefährdet. Klammheimlich aber vollzieht sich an der Südflanke Russlands ein militärischer Aufmarsch der USA, dessen politische Sprengkraft noch unbekannt ist. Zugleich finden sich Nato-Soldaten zuhauf - auch aus Deutschland - in Afghanistan, am Horn von Afrika und anderswo außerhalb der gültigen Nato-Charta. Überdies flehen hohe Nato-Militärs öffentlich, die Uno möge ihnen doch Aufträge geben - doch für welches Konzept? Vor Jahren formulierte der amerikanische Außenpolitik-Veteran Senator Lugar, entweder gehe die Nato "out of area" oder "out of business". Gekommen ist es viel schlimmer: Militärisch operiert die Nato heute außerhalb der Bündnisgrenzen und politisch ist sie aus dem Geschäft.

Und das angesichts eines international agierenden Terrorismus und der drohenden Ausbreitung von Massenvernichtungswaffen. Der nukleare Nebel über dem Iran kann allenfalls von EU und USA gemeinsam gelichtet werden. Doch von Rüstungskontrolle, gar Abrüstung ist in der Allianz schon lange nicht mehr die Rede; und sollten Israel und Palästina wirklich zur friedlichen Koexistenz finden, dann wird sie ohne das schützende Engagement von USA und EU nicht funktionieren. Das alles sollte nicht ausreichen, um die Allianz endlich an die Konzeptarbeit zu bringen? Wann, wenn nicht jetzt!

Zu beheben ist vor allem die Kernschwäche der Allianz, nämlich die Versäumnisse der EU bei ihren außen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Hausaufgaben. In

München hat der Kanzler dies deutlich, aber ziemlich unbemerkt eingefordert, allerdings ohne anzudeuten, wie er die säumige Integrationspolitik, auch des eigenen Außenministers, auf Trab bringen will. Die Steuergeld verschlingende Kleinstaaterei der EU auf dem Felde der Verteidigung muss in Europa, nicht in Washington überwunden werden - der starke Euro und die EU-Außenhandelspolitik zeigen deutlich, wie Europas Interessen wahrzunehmen sind und zugleich einflussreiche Partnerschaft mit den USA zu begründen ist. Schröder hat der Nato einen Weg gewiesen und dabei die Ruhe der Denkfaulen gestört - das allein verdient Respekt und auch Erfolg.

Dr. Walther Stütze, Jahrgang 1941, ist freier Autor in Berlin und war von 1998 bis 2002 Staatssekretär des Verteidigungsministeriums. Er ist Fellow der SWP, Berlin.

21.02.2005